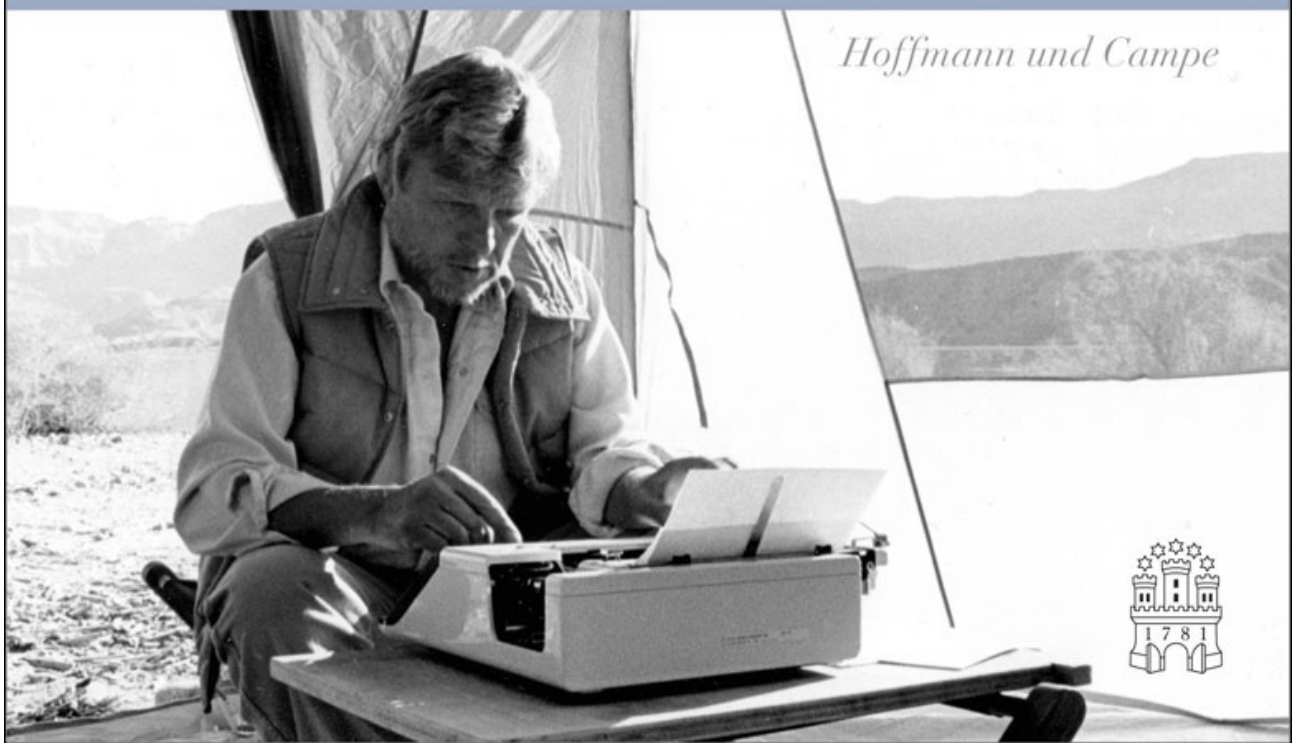




HARDY KRÜGER

*Ein Buch von
Tod und Liebe*



Hoffmann und Campe



stolperte über Mauerbrocken, taumelte durch heißen Schutt, spürte die Hitze unter meinen Sohlen und rief laut den Namen meiner Geliebten durch die rote Nacht.

Ich hörte die Sirenen der Schnellkommandos, kletterte ganz nach oben auf den Trümmerberg und konnte sehen, wie sie Verletzte in Rettungswagen hoben. Draht aus einer brennenden Matratze griff nach meinem Fuß. Ich stürzte über den Schutt und presste meine Stirn gegen eine zerfetzte Badewanne und rief: »Tina, ich habe Angst. Tina! Steh jetzt bitte auf der andren Seite von dem Schutt. Sieh mich hier oben liegen. Lach ganz laut mal über mich. Und ruf zu mir runter: ›Dummer Junge, du! Es ist doch alles gut!«

Vor einer hellen Wolke Rauch wühlten Männer in den Trümmern. Sie hatten Wehrmachtsuniformen an. Einer rief: »Hat sie ein grünes Kleid getragen? Ich meine, dieses Mädchen, das du suchst?«

Was? Welche Farbe? Welches Kleid? Ich wusste es nicht mehr.

»Komm rauf«, rief der Soldat. »Hier liegt jemand in einem grünen Kleid.« Ich hastete den Berg hinauf.

Wir hoben einen Balken beiseite, und ich sah ..., dass es ... Tina war.

Ich fühlte nach ihrer Halsschlagader. Der Puls war schwach. »Ihre Beine sind zerschmettert«, flüsterte der Mann in Uniform.

Tina hatte die Augen geschlossen. Ich wischte ihr das Blut von den Lippen, aber das nützte nichts, denn es floss immer neues Blut aus ihrem Mund. Sicher wird noch alles gut, hab ich zu ihr gesagt, denn ich sei ja bei ihr, ich würde sie auf keinen Fall verlassen, sie dürfe das aber auch nicht tun, mich verlassen, doch sie hat mich nicht gehört.

Wenn ich sie küsse, hab ich mir gedacht, dann wacht sie auf, bisher ist sie noch immer aufgewacht, da konnte sie schlafen, so fest sie wollte, aber wenn ich sie geküsst habe, ist sie aufgewacht.

Ich habe sie geküsst, bis kein Blut mehr auf ihren Lippen war, aber sie ist nicht aufgewacht.

Dann habe ich gemerkt, dass ihr kalt geworden ist, und da habe ich mich neben sie gelegt und mich ganz fest an sie gedrückt und habe meine Hände warm gerieben, und als die richtig warm geworden waren, habe ich meine Hände auf ihr kaltes Gesicht gelegt und dann habe ich sie noch einmal geküsst und da habe ich gefühlt, dass sie tot war.

Als es Tag werden wollte am Himmel, fuhr ich mit der Straßenbahn zur Endstation und lief zum Dach am Wald und suchte im Schnee nach unseren Spuren. Tauwetter hatte eingesetzt, und die Spuren waren nur noch runde Löcher.

Später, irgendwann viel später, ging ich ins Haus und legte mich aufs Bett. Ich schloss die Augen und presste ihr Nachthemd auf mein Gesicht und atmete den Duft ihres Körpers ein und wartete darauf, von ihr zu träumen. Doch sie ist nicht zu mir zurückgekommen. Am nächsten Morgen war auch das Zimmer tot.

Zwischen den Jahren nahmen wir die Dreharbeiten wieder auf. Der Regisseur sah mich traurig an: »Sollte ich dich nicht lieber nach Hause schicken?«

»Ich habe kein Zuhause mehr«, sagte ich. »Mein Zuhause war bei Tina. Ganz gleich, wo wir gewesen sind, in welcher Stadt, an welchem See, in welchem Haus.« Ich spürte, wie das Weinen kam. Als der Regisseur die Tränen sah, strich er mir übers Haar und ging leise aus der Tür.

Vor einem Grabstein mit den Namen von Tinas Eltern hockten zwei sowjetische Kriegsgefangene. Sie trugen diese speckigen, wattierten Jacken und hatten Lappen um die Füße gewickelt. Ich nahm ihnen die Spitzhacke ab und einen Spaten. Die beiden setzten sich unter eine Weide und sahen mir bei der Arbeit zu. Der Boden war hartgefroren. Nach jedem Hieb mit der Spitzhacke krümmte ich mich vor dem Schmerz in meinen bandagierten Rippen, aber ich konnte nicht zulassen, dass andere Männer die Erde berührten, mit der ich Tina zudecken wollte.

In der Friedhofsverwaltung gaben sie mir die Urne. Und eine Rechnung. Ein Geistlicher kam in das Büro, und ich sagte: »Oh, Herr Pfarrer! Könnten Sie bitte mit mir kommen und einer Verstorbenen den Segen geben?«

Der Priester sah krank aus. Er deutete auf die Urne in meinen Händen: »Dies stellt einen Verstoß gegen die Glaubenslehre dar.« In seinen Augen las ich keine Güte.

»Wir glauben an die Unsterblichkeit der Seele und an die Auferstehung des Fleisches. Wir haben den Heiland leiblich bestattet, mein Sohn, wir haben ihn nicht verbrannt. Die Heilige Kirche verbrennt ihre Toten nicht.«

»Es waren die Behörden, Hochwürden! Man hat mir die Tote weggenommen.«

Der Priester sah mich zweifelnd an.

»Die Behörden haben sie eingeäschert, ohne mich zu fragen, und außer mir gibt es niemanden mehr, den sie hätten fragen können.«

Der Priester dachte nach. »War die Verblichene eine gläubige Anhängerin unserer Heiligen Kongregation?«

»Nein.«

»Nicht?«

Ich schüttelte den Kopf. »Aber sie hat so gerne Ihre Gotteshäuser besucht. Und das Kreuz geschlagen. Sie wollte so wie andere Gläubige sein.«

»Nun wohl ... Sehr schön, mein Sohn. Es ist mir jedoch versagt, der armen Seele das letzte Geleit zu geben. Wie gesagt, wir verbrennen unsere Toten nicht.«

Ich ging zum Fenster und deutete auf die Rauchschwaden über der Stadt. »Wie ist es mit Ihren Gläubigen, die dort verbrennen, Hochwürden? Bleibt denen der letzte Segen ebenso versagt?«

Ich stellte ihre Urne in die kleine Grube und warf bröckelige Erde darüber und drückte die Erde mit meinen Fäusten fest. Dann ging ich über die Straße zur Friedhofsgärtnerei. Sie hatten nur noch Alpenveilchen. Ich stellte den Topf auf ihr Grab und schlug das Kreuz. Die beiden Russen schlugen auch das Kreuz und drückten mir die Hand und nahmen ihr Werkzeug und schlurften über den Kiesweg zur Verwaltung.

Ich wartete, bis die Russen mich nicht mehr hören konnten. Dann sagte ich zu den Blumen: »Tina, mir ist das Herz kein bisschen schwer. Wenn die Leute traurig sind, dann sagen sie doch immer: ›Mir ist das Herz so schwer.‹ Bei mir ist das anders. Mein Herz ist leicht. Ich laufe herum, als wäre ich mein eigener Geist. Wirklich wahr. Ich laufe und spiele meine Szenen, und die Beleuchter denken, ich sei bei ihnen vor der Kamera, aber ich bin nicht wirklich bei den Leuten. Ich bin bei dir. Das ist wie tot sein und trotzdem auf der Erde bleiben.

Tina, die Leute sind wie große Uhren. Sie ticken sich durch die Zeit. Meine Uhr ist stehen geblieben. Heiligabend. Bei dem Stehenbleiben deiner Uhr.«

Und ich sagte: »Deshalb ist mein Herz so leicht. Ich glaube, ich habe keines mehr.«

Heute vor ein paar tausend Jahren

»Sprechen Sie mit mir«, sagte die Frau. »Ich komme aus einer Welt, in der Menschen miteinander sprechen.« Eine dunkle Brille deckte die obere Hälfte ihres Gesichtes zu. »Wenn Sie wollen, schiebe ich Ihren Sitz noch ein Stück zurück«, sagte der Pilot. »Dann können Sie ein wenig dösen. Die Strecke vor uns ist noch lang.« Er sah aus dem Fenster. Der Urwald schien endlos, wie bei allen Flügen der letzten Jahre. Es war November und erst zehn Uhr morgens, und doch wollte der Himmel schon weiß werden. Nordwestkurs lag an. Sie flogen also von der Sonne fort, die Tragflächen des Hochdeckers sorgten für Schatten in der Kanzel, und trotzdem wurde es bereits heiß.

»Wissen Sie, dass Sie faszinierende Augen haben?«, fragte die Frau.

»Nein«, sagte der Mann.

»So hell«, sagte die Frau. »Nicht blau wie bei anderen Deutschen. Ihre Augen sind hell-hell-hell. Hat Ihnen das noch nie jemand gesagt?«

»Doch«, nickte der Mann.

»Als Sie sich gestern Abend vorstellten, war die schäbige Hotelhalle angefüllt mit Ihren Augen«, sagte die Frau. »Wie ein Schuljunge haben Sie auf dem Ledersofa gesessen. Mit kurzen Hosen und dünnen Beinen und läppischem Empfehlungsschreiben und diesen verwirrend hellen Augen.«

Der Pilot sah auf seine Instrumente.

»Wie kommt es, dass Sie keine Sonnenbrille tragen?«, fragte die Frau.

»Der grelle Himmel hier ist mörderisch.«

»Ich bin daran gewöhnt«, sagte er. »Solange wir die Sonne im Rücken haben, fliege ich immer ohne Brille.«

»Und wenn Sie der Sonne folgen müssen?«

»Dann brennt sie tief in mich hinein.«

»Schmerzt das?«, fragte sie.

»Ja«, sagte er, »ganz tief hinter den Augen. Und selbst dahinter ist noch sehr viel Raum für Schmerz.« Er sah auf seine Instrumente.

»Wie kommt ein deutscher Schuljunge nach Brasilien?«, wollte die Frau

wissen. Der Pilot hob die Schultern. »Ich war einmal in Ferien hier. Vor sieben Jahren. Es hat mir gut gefallen. Nicht lang danach bin ich zurückgekommen.«

»Was gefällt Ihnen an diesem Land so sehr?«, fragte sie.

»Die Endlosigkeit«, sagte er. »Nach Nord. Nach Süd. Nach Ost. Nach West. Endlos.«

»Und das reicht? Ich meine, für ein Leben?«

»Darüber habe ich noch nicht nachgedacht.«

Die Frau lachte. »Dann denken Sie mal nach.«

»Ein Pilot hat Zukunft hier«, sagte der Mann schließlich.

»Sie sind so unbeschreiblich jung«, gab die Frau zu bedenken. »Sicher gäbe es für Sie auch in Europa eine Zukunft.« Er schüttelte den Kopf.

»Brasilien gibt mir vieles, was Europa mir nicht geben kann.«

»Und das wäre?«

»Mystisches. Rätselhaftes. Begegnung mit dem Unerklärbaren.«

»Und davon lassen Sie sich gefangen nehmen?«

Er lachte zu der Frau in ihrem Sitz: »Gefangen? Senhora, Sie haben für mich das falsche Wort gewählt.«

Die Frau sah von ihm fort. »Sie sind so schweigsam gewesen den ganzen Morgen. Ich hatte Grund zu glauben, Sie könnten mich nicht leiden.«

»Im Gegenteil«, sagte der Deutsche. »Mehr als Gegenteil.«

»Soll ich das als Kompliment verstehen?«

»Unbedingt«, sagte er. »Ich finde Sie sehr anziehend.«

»Das ist schön«, sagte die Frau. »Das ist viel versprechend.« Sie sah durch den Kreis des Propellers vor der Motorhaube. »Wie hoch sind wir wohl über diesen Bäumen?«

»Neuntausend Fuß«, sagte der Pilot. »Rund dreitausend Meter.«

»Aus dieser Höhe sieht der Urwald aus wie Petersilie«, sagte die Frau.

Der Mann lachte. »Kein schlechter Vergleich.« Er nahm die Karte von seinen Knien und deutete nach vorn. Durch endloses Grün schlängelte sich ein helles Band. »Rio Araguaya«, sagte er.

»Ein Fluss ähnelt hier dem anderen«, sagte sie. »Es gibt keine Straße, nach der Sie sich orientieren könnten, keine Eisenbahn und nirgendwo ein Dorf. Nichts als verfilzter Wald. Wie wissen Sie denn da um Gottes willen, wo wir uns befinden?«

Der Mann lächelte in Richtung Fluss. »Wer Jott verrrrrrraut und Brrrretter